Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 154 (1875)

Artikel: [Texte]

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-373646

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Arzt und Patient.



Ans Erfahrung.

Herr Däckerli hatte ein älteres Fräulein geheirathet, kann aber von seiner Gewohnheit, das Weinhaus zu besuchen, nicht ablassen. Darüber von seiner Neuvermählten zur Rede gestellt, erwiederte er: "Aber schau, liebe Louise, es ist gar keine Gefahr dabei, es sind ja nur zwei alte Jungfern von unbescholtenem Ruse, die dort bedienen!"

Frau: "So, zwei alte Jungsfern — fo? — das sind g'rad die Aergsten!"

Ein kindlicher Wunsch.

Vater (zu seinem Anaben): Was willst Du lieber, Fritzchen, daß Du noch ein Brüderchen oder ein Schwesterchen bekommst?

Anabe (sofort entschlossen): Ein Gaisböckli, Bater, wenn Du es richten kannst!

Doktor: Wie ist es benn Nachts mit Ihrem Schlaf, lieber Mann?

Bauer: Mit dem ischt's nit viel; erst gege Morge e paar Stunden.

Doktor: So wenig Schlaf; woher kommt diese Unruhe bei Ihnen?

Bauer: No! weil ich halt Nachtwächter bin.

Abgetrumpft.

Einige Tage nach Oftern 1874 traf der Herr Pfarrer zu A...., am Bodensee, den Pintenwirth R. zufällig auf der Straße und machte diesen, offendar um dessen Seelen-heil tief bekümmert, darauf aufmerksam, daß er seine öfterliche Andacht noch nicht verrichtet habe. "Was soll i denn no dichte, Herr Pfarrer," gab R. lachend zur Antwort, "Ihr lönd i jo vo 's Smeindrothe Frau 's ganz Johr alle Speck d'richte, was i der ganze Chirchgmeind ine passirt und nöd passirt!" Der Herr Pfarrer drückte sich mehr als befriedigt von dannen und trinkt seine "Pfissel" nie mehr bei Pintenwirth R.

Nur höflich.



"Ener Gnaben, hab' gehorsamst zu melben, bag mein Pferb mit bem Fressen fertig ist; wenn Guer Gnaben auch bamit fertig sein, bann können wir sahren."

Während der Kontinentalsperre.



Während des Frühftücks beklagt sich Madame Maier, daß der Kaffee immer theurer werde; das Pfund koste bereits 54 Kreuzer, wenn man guten wolle.

Das ift noch nichts, sagt Herr Maier, aber Unno 11 und 12, als Napoleon keine Kolonialwaaren mehr hereinließ, da war's eine Noth mit dem Zucker und Kaffee; jett kann man doch den Zucker billig haben, aber damals mußte die ganze Familie, und wir waren unser acht, mit einem Stücklein Kandiszucker, nicht größer als eine welsche Nuß, die ganze Woche auszreichen.

Wie war das möglich? fragten Kinder und Enkel.

Seht, sagte Herr Maier, man kann alles machen, wenn man sparen will. Das Stückhen Kandis wurde an einem Bindfaden über der Mitte des Tisches aufgeknüpft. So lange nun eines trank,

durfte es den Zucker in den Mund nehmen und daran saugen; war es fertig, so stieß es den Zucker dem nächsten zu, an dem das Trinken war. Ich war damals 6 Jahre alt und bekam über dem Kaffeetrinken manchmal eine Derbe auf die Wange, weil ich von dem Zucker heradzubeißen versuchte, was strenge verpönt war. Ja, ja, so mußte man sparen in der alten Zeit!

Es geht nichts über die Bescheidenheit.

Der Rauchsepp von W..... ist nicht auf ben Ropf gefallen, wie nachstehende wahrhaftige Begebenheit beweist. Alfo der Rauchsepp schuldet einem reichen St. Galler ein fleines Rapital und nimmt alljährlich am 1. Mai den Weg unter die Fuge um feinem "Zinsherrn" die ihm zukommenden 41/2 Prozentli in Person zu überbringen. Dafür erhält er auch jedesmal einen währschaften St. Ballerschüblig und eine halbe Wein und läßt sich beides wohl schmecken. Am letten Zinstage gab's fogar eine zweite Salbe, was den Sepp so gemüthlich stimmte, daß er seine Backpfeife aus dem Ramisol hervorholte und einige Augenblicke später die auf das feinste ausstaffirte ginsherrliche Stube mit jenem Wohlgeruche füllte, den die "Gebrüder Wechsler in Ulm" erfunden haben. Das war nun dem freundlichen Zinsherrn des Guten doch zu viel. Rasch brachte er einen Teller voll der feinsten Cigarren herbei und bat den Sepp, feine Pfeife einzustecken und eine Eigarre anzuzünden. "Nei, nei, i will Eu d'Stube nöd mit Eigarreg'stank voll mache, i cha die jo gad deham verbrenne," sprach der Rauchsepp von W...... und strich schmunzelnd die Havannas ein. Fast wäre ihm auch der Teller anständig gewesen.

Rechenaufgabe.

Ein Schweizer Raufmann macht eine Zahlung von 200 Fr. in bahrischen und österreichischen Gulbenstücken. Den bahrischen Gulben berechnet er zu 2 Fr. 5 Rp., den österreichischen zu 2 Fr. 45 Rp. Wie viele bahrische und wie viele österreichische Gulbenstücke muß er nehmen, daß es gerade 200 Fr. ausmacht, und kein anderes Geldstück dazu nöthig ist?

Die Auflösung folgt im 76er Ralender.

Bur Rotiz.

Rorschach halt jeden ersten Donnerstag im Monat Viehmarkt. Die Frühlings- und Herbstjahrmarkte fallen mit den bezeichneten zusammen.